

Freitag, 22. Oktober 2021, Hessische Allgemeine (Kassel-Mitte) / Kassel

Ein Monat ohne Alltagslärm

Petr Borkovec ist erster Stipendiat im Dichterhaus – Lesung am Sonntag

VON MARK-CHRISTIAN VON BUSSE



An seinem Lieblingsplatz im Dichterhaus: Petr Borkovec, erster Stipendiat des Hessischen Literaturrats in der Stiftung Brückner-Kühner, auf der Terrasse des ehemaligen Wohnhauses des Schriftstellerpaars. Foto: Mark-Christian von Busse

Kassel – Per Mail hatte Petr Borkovec gewarnt, sein Englisch sei nicht gut genug, um über Dichtungen und Übersetzungen zu sprechen. Doch es wird ein aus- und ergiebiges, sympathisches Gespräch im Dichterhaus an der Hans-Böckler-Straße 5.

Der 51-jährige Tscheche ist – coronabedingt mit einem Jahr Verspätung – für einen Monat als erster Stipendiat des Hessischen Litera-

turrats bei der Stiftung Brückner-Kühner zu Gast. Am Sonntag, 17 Uhr, wird er sich in der Stadtbibliothek vorstellen.

Borkovec wusste von Kassel nur, dass es die documenta gibt, und nichts von den Schriftstellern Christine Brückner und Otto Heinrich Kühner (beide 1921-1996), in deren Reihenhäuschen im Auefeld er nun wohnt. Wichtig ist für ihn auch nicht, wo er seine „Residency“ verbringt. Das Entscheidende: Er kann konzentriert und diszipliniert arbeiten, russische Poesie übertragen und möglichst auch an eigenen Kurzgeschichten feilen. Lange hatte Borkovec einzig Gedichte geschrieben – dann war ihm nach 15 Jahren plötzlich eines Morgens möglich, Prosa zu verfassen: „Zu schreiben, was ich wollte, wovon ich aber noch nicht wusste, wie.“

Bis Jahresende läuft zudem die Deadline für sein erstes Kinderbuch. Das soll von der Tiernoethilfe in Prag handeln, 24 Stunden hat er einen Mitarbeiter begleitet, viele Interviews geführt, jetzt will er das gesammelte Material in kindgerechte Form bringen.

Zwölf Stunden sitze er am Schreibtisch, sagt Borkovec. Wenn er nicht gerade auf der Terrasse raucht. Der kleine Garten ist sein Lieblingsplatz, im Dichterhaus halte er sich eigentlich nur im Schlafzimmer auf, wo auch der Computer steht. Seine Schulter nimmt ihm das übel. Zur Behandlung ist er nach Prag gereist, der Arzt hat ihm neben Medikamenten Bewegung verordnet, also wird der 51-Jährige die Kasseler Parks noch kennenlernen. Wobei ihn am meisten ein Besuch im Sepulkralmuseum lockt.

Aber wie Urlaub, nein, so fühlten sich Stipendien absolut nicht an. Borkovec ist bloß froh, dass er ungestört arbeiten kann, dass er nicht „der Ordnung des Alltags mit all dem üblichen Lärm“ unterworfen ist, sondern den Tag selbst strukturieren kann. Nur einmal, als er 2004/2005 auf Einladung des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) in Berlin gelebt hat, war die Familie dabei. Borkovecs Frau, halbe Italienerin, weshalb er jedes Jahr einen Monat in der Emilia-Romagna verbringt, arbeitet am Theater, die jüngste der drei Töchter ist 17: „In den vergangenen 15 Jahren gab es wenig Ruhe.“

In Prag ist Borkovec ein zentraler Protagonist der literarischen Szene. Er war lange Redakteur der Literaturzeitschrift „Souvislosti“, ar-

beitet für den Verlag Fra und als Kurator für das gleichnamige Literaturcafé. Immer dienstags gibt es dort Programm. In seinem Wohnort Cernosůice 13 Kilometer vor den Toren der tschechischen Hauptstadt ist er in einem Verein engagiert, der eine Bühne und Bar mit Aufführungen, Debatten und DJ-Abenden betreibt. Borkovec schwärmt vom wachen Interesse junger Leute an der Clubkultur, an Poetry-Slams und Sprach-Performances.

Weil sein deutschsprachiger Verlag in Wien angesiedelt ist – bei Korrespondenzen sind Lyrikbände und sein erster Erzählband „Lido di Dante“ in der Übersetzung von Christa Rothmeier erschienen –, ist Borkovec mit einigen österreichischen Literaten befreundet. Er schätzt Lyrik, die sich der tiefen Wurzeln der Sprache bewusst ist, mit ihr aber auch experimentiert – in der Tradition Gerhard Rühms, H. C. Artmanns oder Ernst Jandls.

Fragt man Petr Borkovec, wie er, Jahrgang 1970, die Wende 1989 in Tschechien erlebt hat, welche Erinnerungen er hat, öffnet sich ein ganz neuer Horizont. Seine Mutter sei linientreue Kommunistin gewesen, auf einer einflussreichen Position im Innenministerium, er selbst habe sich früh für die unabhängige, dissidentische Literatur interessiert: „Es gab viele Konflikte.“ Die Revolution werde er nie vergessen: „Deshalb konnte ich studieren, was ich wollte, kann ich treffen, wen ich will, und kann ich publizieren, was ich will.“

Am 24.10., 17 Uhr, Stadtbibliothek, wird Petr Borkovec im Gespräch mit dem Gießener Slawisten und Literaten Franz Schindler (der übersetzen wird) einen Einblick in sein Werk und seinen Werdegang geben. Eintritt frei. Anmeldung: Tel. 0561/7874013, stadtbibliothek@kassel.de